

## interview

# Saint-Georges: „Globale Risiken sichern wir mit einer Übergewichtung im Dollar ab“

Didier Saint-Georges, Vorstand der Fondsgesellschaft Carmignac, über Euroschwäche, Schwellenländeranleihen und Chancen für Aktien.

**FORMAT:** Herr Saint-Georges, Europa versucht derzeit die Schuldenkrise einzelner EU-Staaten in den Griff zu bekommen. Wie schätzen Sie die Lage ein?

**Saint-Georges:** Ich habe das Gefühl, dass die Stabilität wieder hergestellt ist. Natürlich hat Irland Defizitprobleme, die es in den Griff bekommen muss. Ebenso Portugal, das allerdings auf kurze Sicht von der Europäischen Zentralbank finanziell unterstützt wird. Kritisch wird es, wenn Spanien auf diesen Zug aufspringt. Das Land ist doppelt so groß wie die anderen Problemstaaten.

**FORMAT:** Welche Auswirkungen hätte das auf den Kapitalmarkt?

**Saint-Georges:** Ein Blick auf die Märkte zeigt, dass diese gerade die Bereitschaft Europas, zu helfen, genau unter die Lupe nehmen. Die Kurse springen rauf und runter, die Marktteilnehmer in Europa sind nervös. Wir sind jedoch überzeugt, dass alles getan wird, um einen Crash zu verhindern.

**FORMAT:** Ist der Euro in Gefahr?

**Saint-Georges:** Derzeit nicht. Es liegt in niemandes Interesse, die Eurozone auf den Mond zu schießen. Allerdings ist es wichtig, jenen Staaten, die finanzielle Hilfe benötigen, diese auch zu geben. Diese Versicherung muss so stark sein, dass die Märkte aufhören, Europa zu testen.

**FORMAT:** Haben mögliche europäische Staatspleiten Einfluss auf die globalen Börsenkurse?

**Saint-Georges:** Es ist interessant, dass die Fast-Pleite Griechenlands im Mai die weltweiten Börsenkurse ungeheuer beeinflusst hat, während jetzt Irland und

Portugal sehr wenig Reaktion hervorrufen. Die Börsen erkennen, dass Staatspleiten ein europäisches und nicht globales Problem sind. Dazu kommt, dass es in Amerika mit der Wirtschaft wieder bergauf geht und die großen Schwellenländer wie China bereits Schritte gesetzt haben, um eine ausufernde Inflation zu verhindern. Das sind gute Nachrichten, die Alternativen zu Investitionen in Europa eröffnen.

**FORMAT:** Staatsanleihen von Ländern wie Irland, Griechenland oder Portugal bringen derzeit weitaus höhere Zinsen als etwa sichere deutsche Papiere. Greifen Sie da zu?

**Saint-Georges:** Nein, die Peripherie-Staaten sind für uns nicht attraktiv, die sind uns zu vernebelt. Es ist ja witzig: Im Frühjahr während der Griechenland-Krise sind die Anleger in deutsche und US-Staatsanleihen geflüchtet. Jetzt ist davon nichts zu merken, obwohl die Anleihenmärkte Portugals und Irlands stark unter Druck sind.

„Schwellenländer wie China oder Brasilien bieten derzeit gute Gelegenheiten.“

**FORMAT:** Gibt es Alternativen?

**Saint-Georges:** Wir haben bei Unternehmens- und Schwellenländeranleihen zugekauft. Auch Lokalwährungsanleihen der Emerging Markets sind lukrativ, wir setzen im Depot unter anderem auf den brasilianischen Real, den polnischen Złoty und asiatische Währungen. Dazu kommt, dass derzeit der Dollar wieder stärker wird, die Schwellenländer jedoch auch sehr robust erscheinen. Daher müssen wir das Dollarrisiko nicht mehr so stark

absichern, und davon profitieren wir.

**FORMAT:** Welches Land oder welche Region gefällt Ihnen derzeit am besten, wo sollten Anleger investiert sein?

**Saint-Georges:** In China. Die Börsen reagieren zurzeit zwar sehr empfindlich, aber China hat auf das schwelende Inflationsproblem reagiert und Gegenmaßnahmen ergriffen. Uns gefallen Titel, die auf den chinesischen Inlandskonsum und nicht auf den Export setzen. Darunter fallen Banken wie die ICBC, das Social-Media-Unternehmen Baidu und der Hotelkonzern Wynn Resorts.

**FORMAT:** In Österreich hadern Anleger mit der neuen Vermögenszuwachssteuer. Was würden Sie langfristigen Anlegern raten?

**Saint-Georges:** Derzeit ist die Risikobereitschaft zwar noch gering, ich würde aber auf jeden Fall jetzt schon bei Aktien zukaufen, vor allem bei Schwellenländerpapieren gibt es gute Gelegenheiten, etwa in Brasilien und Indonesien. Unsere globalen Aktienfonds sind voll investiert, unser Mischfonds Carmignac Patrimoine hält derzeit 32 Prozent Aktien, und da vor allem Schwellenländertitel sowie Rohstoff- und Energiewerte.

**FORMAT:** Der Carmignac Patrimoine gilt als Allwetterfonds. Wie sind Sie für die kommenden Monate aufgestellt?

**Saint-Georges:** Sehr gespannt. Etwas Auswirkungen von globalen Risiken haben wir mit einer Übergewichtung im Dollar abgesichert.

INTERVIEW: INGRID KRAWARIK

## ZUR PERSON

Didier Saint-Georges wurde 2007 in den Vorstand des französischen Vermögensverwalters Carmignac Gestion geholt. Davor war er acht Jahre für Merrill Lynch in Paris und zehn Jahre für JPMorgan in Paris, London und New York tätig. Wenn er nicht gerade arbeitet, trifft man den Manager beim Klavierspielen, auf dem Rücken seines Pferdes oder beim Schreiben eines Buches.

